



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Etwas kleines Schwarzes.

schwarz ist.“ Nein, sehen kannst du es nicht; sehen kann es nur der liebe Jesus. Aber hören kannst du es; es sagt dir gleich, wenn es nicht mehr weiß ist. Lieb Mütterchen hat gesagt: „Anna, du darfst nicht naschen.“ Raum ist aber die Mutter zur Türe hinausgegangen, da denkt die Anna: O wie süß wäre so ein Stückchen Butter! Und jetzt sieht mich niemand. Dass der liebe Gott sie sieht und der hl. Schutzengel über das nachhafte Kind betrübt ist, daran denkt sie nicht. Das Wasser läuft ih: schön im Mund zusammen vor lauter Verlangen und richtig, — jetzt nascht sie. Gelt, da klopft aber hernach das Herzchen in der Brust und sagt immer: Bös bös, bös bös. Oder wenn der kleine Karl recht zornig geworden ist und mit den Füßen gestrampelt hat und laut geschrien hat, weil ihm die Mutter nicht alles gegeben hat, was er in seinem Eigentum haben wollte, da sagt auch gleich eine Stimme im Herzen drinnen: So darfst du es nicht machen! Seht also, wenn man nachhaft, zornig, streitfützig, eigaensinnig ist, dann ist das Herzchen nicht mehr ganz weiß, dann ist es fleckig geworden. Darum darf man nie etwas tun, wenn im Herzen drinnen eine Stimme sagt: Das ist nicht recht. Wenn ihr immer darnach handelt, dann bleibt das Herz immer rein und der liebe Heiland hat immer eine rechte Freude an euch.

Die kleine Martha kam einmal zu mir und sagte weinend: „Mein Herz ist nicht mehr ganz weiß, es ist fleckig geworden.“ „Warum?“ „Weil ich den lieben Heiland betrübt habe.“ Wie hast du ihn denn betrübt?, fragte ich sie. „Ich habe der Mutter nicht gefolgt und jetzt drückt es mich dadinnen,“ war die Antwort. Und dann hat sie mich gebeten, ich möchte ihr doch eine Himmelsseife geben, damit sie das Herz wieder rein waschen könnte. Gelt da ruft ihr alle: „Ja, eine solche wollen wir auch, aber bitte recht viel!“ Ich weiß schon, was ihr meint und was ihr wollt. Ihr wollt die Seife dem lieben Mütterlein bringen, weil es ja jetzt so wenig Seife gibt. Aber da täuscht ihr euch ganz gewaltig. Solche Seife, wie ihr meint, habe ich auch keine. Die Himmelsseife ist etwas ganz anderes. Jetzt spitzt einmal die Ohren! Die Himmelsseife, mit der man das Herz wieder rein waschen kann, besteht darin, dass man den lieben Heiland um Verzeihung bittet für das Böse, das man getan hat. Der kleinen Martha habe ich gesagt, sie solle dieses kleine Gebetchen recht andächtig zum lieben Jesus beten:

Jesus, liebstes Jesulein,
Komm doch in mein Herz hinein!
Alles Böse mir vergib,
Mach, dass ich dich besser lieb!

Wenn man das recht andächtig zum lieben Jesukind betet, dann ist das Herz wieder weiß.

Jetzt wacht einmal euer Herzchen mit dieser Seife recht rein, wenn es fleckig sein sollte. Ihr wißt es ja ganz gut, ob es fleckig geworden ist. Vater und Mutter können es euch übrigens auch sagen, ob es fleckig ist. Bleibt immer recht brav, betet gern und denkt oft an das liebe Jesukind! Für das nächstmal habe ich ein Geschichtchen über kleine Missionäre. Ratet, wer ist das.

Heidentind.

Denkst du daran?
Als zartes Kind an deines Lebens frühem Morgen,
Da fandest du dein schönstes Glück am Mutterherzen;
Wie schnell vergaßt du dort die kleinen Leiden,
Schmerzen!
Auf Mutterarmen warst du selig, ohne Sorgen.

Denkst du daran?
Einst trug man dich, ein „Heidentind“ zum Heiligtum;
Der Laufe Gnadenfülle hast du dort empfangen;
Die Kirche nahm dich auf mit innigem Verlangen
Als Gotteskind, dich kleine, zarte Erdenblume.

Denkst du daran?
Der Kirche milde Mutterhand führt dich durch's Leben;
Sie lehrt dich, Gott zu lieben; hilft dir in Gefahren;
Der Gotteskindshaft teures Kleinod zu bewahren:
Des Segens Fülle hat die Kirche dir gegeben.

Denkst du daran?
In Ewigkeit sollst Gottes Gnade du lobpreisen,
In sel'ger Freud lob'singen Gott, dem Herrn der Welten,
Dem guten Vater dein, dort über Sternenzelten,
Sollst kindlich fromm und dankbar Ehre du erweisen!

O denk daran!
Viel Heidentinder leben noch auf Gottes Erde;
Auch ihnen schlagen zwar in Liebe Mutterherzen,
Doch Christi Kirche, unsre Mutter, sieht's mit Schmerzen,
Dass sie noch ferne weil'n von Christi heil'ger Herde.

O denk daran!
Sie alle möcht' die Kirche führ'n zum Gotteshohne,
Ins Herz möcht' sie den Armen senken Gottes Frieden,
Mit Mutterliebe sie begleiten jetzt hinieden
Und einst als ihre Kinder stell'n vor Gottesthrone.

O denk daran!
Der Fluch der Sünde lastet noch auf diesen Armen,
In Elend, Not, Verderbnis sind sie all' geboren!
Auf ewig werden ihre Seelen geh'n verloren,
Will niemand Hilfe bringen, niemand sich erbarmen!

O denk daran!
Und hilf, dass die mit Christi Blut erlösten Kleinen
Der finstern Kerkeracht des Heidentums entfliehn!
In's Herz der Armen wird der Strom der Gnad' einziehn,
Wenn sie mit Christus und der Kirche sich vereinen.

O denk daran!
Das Glück, das du besitzest, hat dir Gott gegeben.
In Wort und Tat sei dankbar! Bete, dass auf Erden
Recht bald ein Schaffstall und ein Hirte mögen
werden,
Dass auch der Heid' erlang' der Gnade geist'ges Leben.
P. Ludwig Tremel.

Etwas kleines Schwarzes.

Eine Lehrerin erzählte ihren Kindern in der Schule oft von den kleinen schwarzen Kindern im fernen Afrika, die auch so gern zum lieben Jesukind kommen möchten; sie sagte ihnen, sie sollten dem lieben Jesulein die Freude machen und so ein Heidentind losläufen; wenn es dann getauft sein würde, dann werde es sicherlich für seine lieben Wohläter recht viel beten und auch einmal zu ihnen in den Himmel kommen. Seit dieser Zeit nun hatten die Schulkinder ein großes Interesse für ihre schwarzen Brüderchen und Schwestern im Heidentland. Mit Begeisterung sammelten sie nun all die Pfennige, die ihnen ihre lieben Eltern

oder sonst Leute für ihre kleinen Dienste gaben. Manchmal mag der Kampf ein recht harter gewesen sein: man bekäme doch für die Pfennige so manches Gute, Süße, doppelt süß für so ein kleines Kinderäulchen. Allein die Liebe zu dem „Heidentind“ siegte und so wanderte Pfennig um Pfennig in ein Opferbüchlein, das die Lehrerin eigens zu diesem Zwecke aufgestellt hatte; und von Tag zu Tag wurde der Eifer immer größer, größer aber auch die gespannte Erwartung, wann denn die Summe voll sei für die Taufe eines Heidentindes. Unter den Schulkindern war nun ein kleines Mädchen, das besonders eifrig für das „schwarze Heidentind“ tätig war. Gar oft kam es zum Vater und bat ihn um einige Pfennige. Der Vater erfüllte seinen Wunsch zu wiederholten Malen. Aber schließlich wurde ihm die Sache doch etwas auffällig und er fragte sein hoffnungsvolles Töchterchen einmal genau aus, was es denn mit dem Gerde tue. Da sagte das Mädchen in kindlicher Freude: „Ach lieber Vater, ich weiß es nicht ganz genau, so etwas kleines Schwarzes wird damit gekauft.“

Der schönste Gruß.

Von Wilhelm Kreiten.

„Gelobt sei Jesus Christus!“
Das ist der schönste Gruß;
Wo den zwei Seelen sprechen,
Der Herr sie segnen muß.
Wer einsam ist und freudlos,
Der singe diesen Gruß;
Der Himmel gleich sich öffnen
Und Antwort geben muß.
Und sind auch trüb die Zeiten,
Der Gruß ist ein Gebet,
Das uns wie Engelschwingen
Mit Kraft und Trost umweht.
„Gelobt sei Jesus Christus!“
Sprich's oft in dieser Zeit,
Dann grüßt dich Christus wieder:
„In alle Ewigkeit!“

Gehet zu Joseph! Antonius hat geholfen!

Ein Leser des Vergizmeinnicht schreibt uns: „Wenn ich die vielen Mitteilungen über die Gebetsanhörungen im Vergizmeinnicht lese, so freue ich mich stets, wenn es heißt, der heilige Josef und der hl. Antonius haben geholfen. Aber nicht immer geht es so schnell, daß schon während oder nach einer neuntägigen Andacht die Erhöhung eintritt; vielmehr dauert es oft längere Zeit, manchmal Jahre, bis man erhört wird. Oft auch unterbleibt die Gewährung der Bitte ganz, weil es Gott in seinem unerforschlichen Ratschluß anders bestimmt hat. Auch ich betete in einem besonderen Anliegen zum hl. Josef und hl. Antonius und hielt mehrere neuntägige Andachten. Aber es ging gerade anders, als ich mir die Sache zurechtgelegt hatte. Ich ließ mich jedoch dadurch nicht abhalten, weiter zu beten. Während ich von anderer Seite, der auch nicht gleich Hilfe zu teil wurde, die Worte hörte: Ich bete nichts mehr, es nützt ja doch nichts, nahm ich meine Zuflucht zum hl. Judas Thaddäus. Nach drei Jahren wurde mein Wunsch erfüllt und gerade das, was mir verkehrt schien, wurde mein Glück und brachte mir Hilfe.“ „Infolge großer, durch den Krieg hervorgeru-

fener Geschäftsjürgen, von denen die ganze Familie in Mitleidenschaft gezogen wurde, wandte ich mich auf Anraten einer frommen Seele an den hl. Josef. Ich versprach jeden Tag die Josefslitanei zu verrichten, wenn uns durch seine Fürbitte geholfen würde. Und wirklich, nach kurzer Zeit wurden die Geschäftsjürgen von den Schülern der lieben Eltern genommen. Ich selbst wurde nach jahrelangem Warten als Lehrerin in einer großen Stadt angestellt, wo es uns möglich ist, sorgenfrei zu leben. Aus Dankbarkeit für seine Fürbitte verrichtete ich noch jeden Tag die Josefslitanei. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, dem hl. Josef recht viele Verehrer zuzuführen und sollten von Leid gedrückte Seelen diese Zeilen lesen, so sollen sie sich vertrauensvoll an den hl. Josef wenden! Er wird gewiß helfen.“

„Es war im Herbst 1915. Ich hatte große Schmerzen im Hals. Nach Aussage des Arztes sollte ich unbedingt operiert werden. Mein Mann lag damals gerade in einem viele Stunden weit entfernten Lazarett schwer krank darnieder infolge zweimaliger Operation. Ich selbst bin Mutter von 6 Kindern und in armen Verhältnissen. So begreift jedermann meine schwierige Lage. Ich wandte mich nun an den heiligen Josef. Innerhalb dreier Tage gingen die Schmerzen vollständig hinweg, sodass von der Operation Abstand genommen wurde. Bis jetzt sind die Schmerzen nicht wieder gekommen. Aus Dank gegen den hl. Josef habe ich auch gern die Förderung der Mission übernommen.“

„Mein Bruder war stellenlos geworden. Da es sehr schwer war, wegen seines krankhaften Gemütszustandes eine neue günstige Stellung zu erhalten, so nahm ich meine Zuflucht zum hl. Antonius und hielt an 9 Diensttagen eine Andacht mit dem Versprechen der Veröffentlichung im Falle der Erhörung. Maria und Antonius haben über Erwarten schnell und gut geholfen. Beiliegende Gabe für P. Superior in St. Paul zur freien Verwendung.“

„Ich hielt zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu die 9 Herz Jesu-Freitage in der Abicht, um in meinem Anliegen Hilfe zu erlangen. Einige Tage nach dem neunten Freitag trat auf wunderbare Weise eine Wendung zum Guten ein, wofür ich hier schuldigen Dank sage. Gehet alle durch Maria und Josef zum göttlichen Herzen Jesu und es wird euch sicherlich geholfen werden.“

„Mein Bruder, ein Familienarbeiter von fünf Kindern, hatte sich dem Trunk ergeben. Ich betete mehrere Tage für seine Beklehrung, anscheinend ohne Erfolg. Da wurde mein Bruder plötzlich schwer krank; gebüldig und gottergeben errang er die größten Leiden und ist auch, wie ich hoffe, gut gestorben. Dank dem heiligen Herzen Jesu, der lieben Muttergottes und dem hl. Josef.“

„Bei einer Explosion wurde meinem Kinde das ganze Gesicht verbrannt und die Haare verbrant. Wir befürchteten auch, beide Augen seien verloren. In unserer Not wandten wir uns an den hl. Josef und an den hl. Antonius, versprachen Antoniusbrot und Veröffentlichung. Wir hatten die große Freude, daß das Auge leicht vollständig erhalten blieb. Auch die Brandwunden waren in kurzer Zeit verschwunden. Tausend Dank dem hl. Josef und Antonius für die auffallende Hilfe.“

„Dank dem hl. Josef für seine Hilfe bei einer Kirchenrestaurierung, wo sich viele Schwierigkeiten zeigten, daß man glaubte, sie könne nicht vollendet werden. Jetzt ist alles gut gegangen.“